



Nichts gelernt?

Wir unterhielten uns darüber, ob Menschen lernfähig sind. Anlass war eine TV Sendung über die Finanzindustrie (was ist das eigentlich?) Demnach sind Banker, namentlich Investmentbanker, schon wieder in alter Manier kräftig am abzocken. Bereits werden von - noch eben durch den Staat vom Ruin geretteten - Banken erneut sog. strukturierte, hochriskante Produkte auf den Markt geschwemmt und winken mit hohen, kurzfristigen Gewinnen. Und das Anlegervolk, noch den Finanzschock in den Knochen, stürzt sich wie halbverhungerte Hechte erneut auf die Gewinnköder. Bereits werden wieder Millionenbonusse ausbezahlt oder zumindest in Aussicht gestellt. Und es werden wieder „Blasen“ am Laufmeter produziert. Also nichts gelernt? Dieser Meinung war mein Gesprächspartner.

Vielleicht müsste man sich zuerst fragen, was denn lernen überhaupt ist. Befragen wir mal „Experten“. Gemäss Schilling ist lernen „die Aufnahme, Verarbeitung und das Umsetzen von Informationen“. Und Schmitt meint: „Unter Lernen verstehen wir den Erwerb, die Veränderung und/oder den Auf- / Abbau von Verhaltensweisen“.

Beide Definitionen meinen, dass am Ende des „Lernprozesses“ anderes Verhalten herauskommt. Das muss aber nicht zwingend sein. Denn unser Verhalten wird ja nicht primär von Wissen (Informationen) gesteuert, sondern von unserem Wertesystem, von unseren Programmierungen, welche wir uns im Laufe des Lebens aneignen. Und so lange diese, meist unbewussten, *Glaubenssätze* nicht verändert werden, ändert sich auch unser Verhalten nicht.

Trotz staatlichem Engagement, neuen Gesetzen, Regelungen und Vorschriften wird sich wenig bis nichts ändern. Warum? Das, was die Politik tut ist nichts anderes als Symptombekämpfung. Es wird am System herumgedoktert, aber das System wird nicht in Frage gestellt. Wie sollte es auch, sind doch diejenigen, die es verändern könnten, eben von diesem System abhängig und würden sich selbst abschaffen.

Das Fundament aller (wirtschaftlichen) Systeme sind Glaubenssätze und Ideologien, die zur Wahrheit erklärt und zum Dogma gemacht werden. Nachstehend ein paar Dogmen aus dem Wirtschaftsleben:

- das Angebot richtet sich nach der Nachfrage (*stimmt nicht, das Angebot richtet sich nach der Aussicht auf Profit, was immer wieder zu Überangeboten führt. Zudem: wer kennt denn schon die Nachfrage?*)
- Wenn jeder für sich schaut, ist für alle gesorgt (*Soziologen haben längst herausgefunden, dass Ethnien nur überleben, weil sie sich gegenseitig halfen und unterstützten.*)
- Die unsichtbare Hand des Marktes wird's schon richten (*Es gibt keine unsichtbare Hand, am Ende richtet's der Staat, sprich der Steuerzahler.*)
- Unternehmenszweck ist, Gewinn zu generieren (*Jeder Gewinn hat einen Verlust zur Folge, immer und überall, früher oder später.*)
- Lass Dein Geld arbeiten (*Geld kann gar nicht arbeiten*)
- Menschen - der homo oeconomicus - handeln rational (*wenn's ums schnelle Geld geht, ist das Gehirn ausgeschaltet*).

Diese Glaubenssätze (und noch ein paar mehr), vermischt mit animalischer Gier und unstillbarem Profithunger lassen ein unheilvolles Gebräu entstehen - das Elixier für das nächste Finanzdelirium.

Die Banker haben nicht nichts gelernt. Die haben sogar sehr viel gelernt. Die haben gelernt, dass - egal, was sie tun - ihnen persönlich absolut nichts passiert und dass sie nicht zur Verantwortung gezogen werden. Sie haben gelernt, dass der Staat sie nicht Pleite gehen lässt, egal, welchen Unsinn sie anstellen. Sie haben gelernt, dass jeden Morgen immer noch genügend Leute aufstehen, die geifernd nach Plätzen suchen, wo ihr Geld für sie arbeitet.

Wirklich, diese Leute haben etwas gelernt. Ob es das Richtige ist, ist wohl eine andere Frage.

Ich wünsche Ihnen schöne Sommertage.
Beat Brühlhart